

OSTERN 2026

Lesungen: Apg 10, 34a.37-43

Kol 3,1-4

Evangelium: Joh 20, 1-9

Predigt

I

Bei einem grossen Gottesdienst hatte ein Bischof den Eindruck, das Mikrophon funktioniere nicht. Er klopfte drauf und sagte: ‚Mit diesem Ding stimmt was nicht.‘ Darauf antwortete das Volk: ‚Und mit deinem Geiste.‘

Regelmässig zu Ostern höre ich:  
„Ihr seid doch von allen Geistern verlassen.  
Das geht doch gar nicht, dass einer vom Tode aufersteht.“

Nun, genau das feiern wir. Das pfeifen die Spatzen von den Dächern, wie der Kirchenchor passend Mozarts ‚Spatzenmesse‘ singt.

Weihnachten ist leichter zu feiern. Dass da ein Kind geboren wird, ist nachvollziehbar. Obwohl – die Zeugung dieses Kindes ist schon eine Zumutung für unsere rational deformierten Gehirne.  
Dass einer von den Toten aufersteht – das ist dann doch zu viel.  
Da stimmt was nicht.

II

Schauen wir genau hin, dann berichten die vier Evangelien des Neuen Testamentes vom Grab, das leer ist.

Wie es bei der Auferstehung zu und her gegangen sein soll, davon erzählen die apokryphen Evangelien, also jene, die nicht ins Neue Testament aufgenommen wurden.

Jene, die behaupten, wir wären von allen Geistern verlassen, wenn wir an die Auferweckung eines Toten glauben, wollen Fakten, Beweise haben.  
Einen Beweis haben wir, nämlich das, was die ersten Jüngerinnen und Jünger erzählten:  
Das Grab ist leer.  
Jesus lebt.

Es sind die ersten Christen, es ist die frühe Kirche, die vom leeren Grab erzählte.



### III

Ein Beispiel dafür ist die Predigt des Petrus, die wir als erste Lesung hörten. Sie ist gewissermassen die Musterpredigt für alle Verkündigung.

Unter anderem sagt hier Petrus:

„Gott (aber) hat ihn am dritten Tag auferweckt.“ (Apg 10,49)

Bei diesem letzten Satz hängt es von der Betonung ab.

Ich kann sagen:

Betone ich ‚auferweckt‘ oder betone ich ‚Gott‘?

Gott ist es, der handelt. Das ist die Überzeugung von Petrus.

Vorher sagte er, Gott habe Jesus gesalbt.

Das meint übrigens das Wort Christus – der Gesalbte.

Jesus tat Gutes, und Gott war mit ihm.

Anschliessend sagt Petrus:

Jesus ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und Toten.

Etwas provokativ sage ich deshalb:

Wir müssen gerade an Ostern wegkommen von der Fixierung auf Jesus.

„Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10,30) – schreibt Johannes in seinem Evangelium.

Wir können Jesus nicht ohne Gott, seinen und unseren Vater, denken.

Wir können aber Gott auch nicht ohne Jesus denken.

### IV

Jesus verkündete nicht sich selbst.

Jesus erzählte, das Reich Gottes ist nahe.

Jesus erzählte von jenem Gott, den auch die Propheten bezeugten.

Jesus heilte, tröstete und lebte aus dem Glauben an Gott heraus.

Es ist der Glaube, von dem das Alte Testament erzählt.

Dieser Glaube an den biblischen Gott wurde seit Jesu Auferweckung in die ganze Welt hinausgetragen.

Es ist Glaube an jenen Gott, der zu Mose sprach:

„Ich bin der Ich-bin-da.“

Dieser Gott, so Petrus, hatte Jesus am dritten Tag auferweckt.

Es ist der Gott, von dem es im Psalm 93 heisst:

«Dein Thron steht fest von Anbeginn, du bist seit Ewigkeit.»

Unser Glaube lebt von beiden Lungenflügeln:

dem Alten Testament und dem Neuen Testament.

Beide verweisen aufeinander.

Es ist deshalb ein Denkfehler zu meinen, erst sei die Zeit und dann komme die Ewigkeit.  
Gott ist seit Ewigkeit. Gott ist Ewigkeit.  
Wir leben jetzt schon in der Ewigkeit.

Die irdische Zeit der Ewigkeit ist begrenzt, ist aber Teil der Ewigkeit. Das wird sichtbar am Tode Jesu.  
Auch der Tod ist Teil des Lebens.  
Sterben müssen wir alle.

Wir haben unser Leben nicht in der Hand.  
Das Leben hier auf Erden ist weitgehend ein Drama. Daran erinnerten wir uns am Karfreitag.

Aber, so schreibt Paulus, unser Leben ist verborgen in Gott. (vgl. Kol 3,3) Im zeitlichen Leben ist Gottes Leben verborgen, aber auch geborgen.

Seit Jesus auferweckt wurde, können wir den Tod als Durchgang zum Leben in Gott verstehen. Darum schreibt Paulus:  
„Tod, wo ist dein Stachel?  
Tod, wo ist dein Sieg?“

Die ganze Diskussion darüber, ob es eine Auferstehung gäbe oder nicht, ist ein Problem des Verstandes, der verstehen will, was nicht zu begreifen ist.

Dazu zum Schluss nochmals eine Geschichte:  
Drei Mönche diskutierten einst heftig darüber. Dazu tranken sie Wein, viel Wein.  
Schliesslich lag der Älteste sturzbetrunken unter dem Tisch.  
Da wurde er gefragt:  
„Glaubst du jetzt an die Auferstehung?“ Der Mönch lallte unter dem Tisch hervor:  
„Heute Abend nicht mehr.“

Aber- auf jeden Abend folgt ein neuer Morgen.  
Halleluja.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg